

Eine ganz besondere Sprache

Brahms-Preis: Gespräch mit Bischöfin Kirsten Fehrs über Trost spendende Musik

Wesselburen – Heute Abend wird in Wesselburen der mit 10 000 Euro dotierte Brahms-Preis der Brahms-Gesellschaft Schleswig-Holstein an Kirchenmusikdirektor i.R. Matthias Janz und den Flensburger Bach-Chor verliehen. Die Laudatio hält die in der Hebelstadt geborene Hamburger und Lübecker Bischöfin Kirsten Fehrs. Andreas Guballa sprach mit der 51-Jährigen über Trost spendende Musik.

Frau Fehrs, der Kirchentag mit dem Motto „Soviel du brauchst“ ist gerade verklungen. Wieviel Musik brauchen Sie in Ihrem Leben?

Ich brauche viel Musik, sowohl zum Zuhören als durch aktive Gestaltung – am liebsten Gesang. Durch mein bischöfliches Amt komme ich leider nicht mehr so oft dazu. Ich habe zwar eine „wildcard“ im St.-Jacobi-Chor, sodass ich immer Oratorien oder Kantaten mitsingen darf, wenn ich Zeit habe. Aber ich merke schon, dass es deutlich weniger ist als früher – und das vermisse ich durchaus.

In einem Interview sagten Sie vor Kurzem, Sie haben den Zugang zum christlichen Glauben vor allem über die Musik gefunden. Ist für Sie Musik mehr als Beiwerk zum Gottesdienst?

Unbedingt. Die Musik ist wie eine eigene Sprache. Eine Sprache des Glaubens und des Evangeliums. Sie spricht eine Seite im Menschen und in der Seele an, die manche Worte nicht erreichen. Insofern nimmt Musik auf, was Menschen fühlen, was sie zweifeln lässt und was existentielle Fragen aufwirft. Sie kann eine Antwort finden, die über das Wort selbst hinausgeht.

Wie sind Sie musikalisch aufgewachsen?

Ich wurde als Kind ganz bildungsbürgerlich mit Klavierunterricht vertraut gemacht. Das hat aber nicht richtig gefruchtet. Über das Singen im Gospel- und Kirchenchor habe ich dann Spaß am Gitarrespielen bekommen. Später ist eine neue Leidenschaft entflammt, sich über das Cellospielen die

klassische Musik zu erschließen. Dieses Interesse hat sich dann im Chor-singen bei den verschiedensten Ensembles fortgesetzt.

Vater Brahms hat wie Sie die Musik in der Wesselburener Kirche kennengelernt und erlernt. Auch ihn zog es dann in die große weite Welt: nach Hamburg. Fallen Ihnen weitere Gemeinsamkeiten zur Familie Brahms ein?

Johannes Brahms und ich teilen die Verehrung zu Clara Schumann, was bei Brahms dann ja zu mehr als Bewunderung umschlug. Was man aus den Briefwechseln entnehmen kann, muss Clara Schumann wirklich eine beeindruckende Frau gewesen sein, die mit einem für die damalige Zeit ungewöhnlichen Selbstbewusstsein selbst Musik machte. Sie ist für die Musikentwicklung eine wichtige historische Figur.

Normalerweise erklingt das Deutsche Requiem von Johannes Brahms rund um Totensonntag. Nun am Ende des Wonnemonats Mai. Wäre das im Sinne des religiösen Freigeistes Brahms gewesen?

Natürlich, denn das Werk ist kein gewöhnliches Requiem und ursprünglich nicht für eine Totenfeier gedacht. Brahms hat sich vom mittelalterlichen, lateinischen Requiem Aeternam, also der Fürbitte für den Verstorbenen, weg bewegt und wunderschöne Texte der Bibel zusammengestellt. Das Deutsche Requiem betont so den Trost für diejenigen, die zurückbleiben. Das ist eine so neue und protestantische Umdeutung des Requiems, dass die Musik dann auch zu allen Zeiten, in denen Menschen trauern, gespielt werden kann.

Christus, der Erlöser, kommt in den Texten von Brahms' Requiem nicht vor. Das bedeutet, dass allein die Musik Trost spenden muss. Ist das Ihrer Erfahrung nach als Seelsorgerin möglich?

Die Komposition nimmt zwar nicht die theologische Sprache des Erlösers auf, aber sie beinhaltet jesuanische Worte wie „Selig sind, die da Leid tragen“ oder „Ich werde euch trösten“. Das sind feinfühlig komponierte Text- wie



Bischöfin Kirsten Fehrs.

Foto: Marcelo Hernandez

auch Musikpassagen. Wer das Deutsche Requiem einmal gehört hat, der weiß, dass es die Tiefenschicht der Seele erreicht, dass man sich geborgen fühlt – auch mit tiefen Trauergefühlen. In der Seelsorge habe ich es ganz oft erlebt, dass Musik Menschen in schweren Krisensituationen oder gar an der Schwelle zum Tod erreicht hat. Musik, die einen ein Leben lang begleitet hat. Sie ist für sich genommen eine Sprache, die mehr ausdrückt als Menschen es mit Worten können. Musik kann dem Menschen die Hand reichen.

Wie werden Sie heute Matthias Janz und den Flensburger Bach-Chor würdigen?

Ich habe Matthias Janz als Zuhörer zwei Mal erleben dürfen und ihn kennengelernt

als jemanden, der enorm präzise arbeitet und aufs Detail achtet. Dadurch entsteht ein Gesamtklang gerade beim Requiem, das durch die Interpretation von Janz eine fast zärtliche Färbung bekommt. Es ist eine besondere Gabe, wenn man Brahms in seiner feinen Abstimmung und den Nuancen so zu vermitteln versteht, dass ein großer Klangkörper wie der Flensburger Bach-Chor dies mit dem Dirigenten gemeinsam transportieren kann.

● Der Preis wird heute ab 19.30 Uhr in der St.-Bartholomäus-Kirche überreicht. Der Flensburger Bach-Chor und das Sønderjyllands Symfoniorkester führen das Brahms-Requiem unter der Leitung von Matthias Janz auf. Es gibt nur noch unnummerierte Karten an der Abendkasse.

